

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,80 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pfg., für Privats in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Meilamen außerhalb des Inzeratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inzerate entgegen. Betlagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratiseilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 237.

Donnerstag, den 9. Oktober 1902.

142. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Des Königs Majestät haben mittels Allerhöchsten Erlasses vom 30. Juli d. Js. zu genehmigen geruht, daß zur Abhilfe der dringendsten Nothstände in der evangelischen Landeskirche der alten Landestheile in diesem Jahre wiederum in den evangelischen Haushaltungen der Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Westphalen und Rheinland durch kirchliche Organe eine Hauskollekte abgehalten werde. Die Kollekte soll nach dem für eine zu gleichen Zwecke Allerhöchsten Orts bewilligte Kirchenkollekte der 5. Oktober d. Js. bestimmt worden ist, in der auf diesen Tag folgenden Zeit abgehalten werden.

Merseburg, den 3. Oktober 1902

Der königliche Landrath.
Graf d'Haussonville.

Auktion

im städtischen Leihanzei zu Merseburg.

Mittwoch, den 3. November 1902,

von 9 Uhr ab

der nicht eingelösten Pfandstücke von 93201 bis 95000 enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche pp.

Die etwaigen Ueberschüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden. Merseburg, den 8. Oktober 1902.

Der Verwaltungsrath.

2419)

Behender.

Italien und die englische Deutlichkeit.

* Berlin, 7. Okt. Die heute hier eingetroffene offizielle „Giornale d'Italia“ bringt an leitender Stelle einen Aufsatz erregenden Artitel aus hochoffiziöser Feder an die Ad-

resse Englands, in dem es England dringend warnt, nicht länger wie bisher sich seiner germanophoben Nervosität zu überlassen und schließlich erklärt, die notwendige Folge der Verschärfung der englischen Feindschaft Deutschlands gegenüber müsse unvermeidlich dazu führen, daß Deutschland an seine Vertheidigung denkt und jene kontinentalen Liga vorbereitete und fördert, welche gegen den anglosächsischen Imperialismus gerichtet, bisher nur der Traum utopischer Anglophoben war. Die Sache des Friedens werde durch Englands gegenwärtige Nervosität bedroht und England erster Gefahr ausgesetzt. Denn sein wunderbarer Einfluß auf die Angelegenheiten des Kontinents würde verschwinden, sobald es nicht mehr auf die Unterstützung einer oder mehrerer kontinentaler Mächte rechnen könnte. Für den Fall einer ersten antibrüderlichen Annäherung zwischen dem Zuebund und dem Dreieund würde England wieder auf Oesterreich noch auf Italien rechnen können. Italien würde in beiden Fällen erster Gefahr ausgesetzt sein. Aber vor die Zwangswahl gesetzt zwischen der Feindseligkeit Englands und derjenigen der kontinentalen Kaiserreiche, würde Italien sich nicht auf Englands Seite stellen können. Es ist die Pflicht englischer Staatsmänner, so schießt der Artitel, dem Druck der öffentlichen Meinung zu widerstehen, sonst würde eine länger andauernde Unmüdigkeit eine unerträgliche Lage schaffen. Italien kann wenig mehr thun, als England auf die Gefahr hinweisen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 7. Oktober. (Sohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist heute von Rom in den nach Königsberg abgereist; nach mehrtägigem Aufenthalt dafelbst reiste der Kaiser nach Cadinen weiter.

* Königsberg i. Pr., 7. Okt. Der

Kaiser ist heute Mittag 12^{1/2} Uhr unter Salutgeschüssen hier eingetroffen. Der Kaiser ließ sich im Fürstenzimmer des Bahnhofs gleich nach seiner Ankunft einen Vortrag über die geplante Königsberger Schloßfreiheit halten und nahm dort einen Entwurf und Photographien dieses Projektes entgegen. Sodann fuhr der Kaiser im offenen zweispännigen Wagen durch die Kaiserstraße, Kniespöhlische Gasse über den Steindamm nach der Kaserne des Grenadier-Regiments „König Friedrich Wilhelm I.“, zu dessen Chef sich der Kaiser bei seiner Anwesenheit zur Erinnerung an das 200jährige Bestehen des Königreichs Preußen erklärt hat. Kurz nach 1 Uhr traf der Kaiser vor der Kaserne am Steindamm Thor ein. Die Mannschaften des Regiments hatten vor der Kaserne Aufstellung genommen und begrüßten den Kaiser mit „Guten Morgen Majestät!“ Der Kaiser begab sich sodann in das Innere der Kaserne, wo ein Frühstück stattfand, an welchem der kommandierende General, mehrere andere Generale, das Offiziercorps des Regiments, sowie als Gast des Kaisers Fürst zu Dohna-Schlobitten theilnahmen. Der Kaiser verließ heute Nachmittag 3 Uhr die Kaserne des Grenadier-Regiments und begab sich in offnem Wagen nach dem Ostbahnhofs, um nach Cadinen weiterzufahren. Auf der Fahrt nach dem Bahnhofs bereitete die Bevölkerung ihm lebhaftes Kundgebungen. Das Wetter ist regnerisch.

Danzig.

6. Oktober. Generalmajor v. Maden sen hat bei der Fuchsjagd des westpreussischen Reitervereins durch einen Sturz vom Pferde einen sehr schweren Knöchelbruch erlitten. Das Pferd wurde beim Nehmen eines Trabens von einem Artillerieoffizier angeritten und war dadurch zu Fall gebracht worden.

Schweiz.

* Genf, 7. Oktober. Amtlich wird mit-

getheilt: Die meisten Gewerkschaften haben einen allgemeinen Ausstand beschlossen. Der Tag der Arbeitseinstellung wird in der Verammlung des Gewerkschaftscomitees am Mittwoch Abend festgelegt.

Amerika.

* New York, 7. Okt. Durch den Befehl, der die Nationalgarde einberuft, werden die bereits im K o h l e n g e b i e t befindlichen 3000 Mann Truppen um weitere 7000 Mann verstärkt. Der Gouverneur begründet den Befehl damit, daß in mehreren Bezirken Pennsylvaniens die Arbeitslosigkeit herrsche; die Arbeitswilligen, würden dort gemüthet und vertrieben ihre Familien bedroht, die Eisenbahnhänge würden aufgehoben und mit Steinen beworfen und die Schienen würden aufgerissen; die Lage würde immer enker. Die Truppen seien dazu bestimmt, die Arbeitswilligen, die Eisenbahnhänge und das Eigentum zu beschützen, sowie diejenigen zu verhaften, die Gewaltthatigkeiten begehen und Verschüchterungsversuche machen.

Lokales.

* Merseburg, 8. Oktober.

* Der kirchliche Verein von St. Maxim hielt am Montag in der „Reichskrone“ seine erste Männerversammlung ab. Zur Verhandlung kamen lediglich geschäftliche Angelegenheiten. Aus dem Jahresbericht heben wir hervor, daß im letzten Winter vier durchweg recht gut besuchte Familienabende veranstaltet wurden. Der Kasienbericht ergab eine Einnahme von 111,47 Mk., eine Ausgabe von 158,72 Mk. und einen Vermögensbestand von 224,10 Mk. Die Mitglederszahl beträgt zur Zeit 123. Für das nächste Jahr wurden bewilligt 20 Mk. für den Jünglingsverein, 10 Mk. für den Gustav Adolf-Verein, 15 Mk. für den Kinder-Gottesdienst, 15 Mark zu Weihnachtsgaben, 16 Mk.

Pieter Lafras und seine Familie.

Eine Erzählung aus dem Freiheitskriege der Duren.
Von A. von Villencron.

(40. Fortsetzung.)

„Bald darauf mußten wir — 42 Mann — zu Fuß zwischen den Kavalleriepferden antreten. Im Augenblicke, als ich weggehen sollte, sah ich meine Frau mit den Sachen kommen und hat den kommandierenden Offizier um eine halbe Minute Aufschub. Er wies mich schroff ab, bedrohte mich mit dem Revolver und befohl mir, mich anzuschließen. Ich mußte gehorchen und ohne meine Sachen wegmarschieren.“

Ruths Augen flammten. „Das ist entwürdigend!“ rief sie heftig dazwischen. „Aber nicht für die, die es erleiden, sondern für jene, die sich so grauam zeigen!“

Aldermann nickte. Seine Stirne umflüsterte sich mehr und mehr, während er fortfuhr zu lesen:

„Brauenhaft war der mühselige Marsch Seite an Seite mit den Pferden. Wir wurden über Stod und Stein, über Berg und Thal und durch die Flüsse hindurch geschleppt. Hungerig und durstig, ohne jede Nahrung oder Erquickung wurden wir so während 24 Stunden vorwärts getrieben. Wer dabei stehen oder liegen blieb, wurde einfach niedergeworfen. Am zweiten Tage erhielten wir, ohne Lebensmittel, aber ohne die Nothwendigkeiten zuzubereiten, und erst, wie auch diese jämmerlichen Broden verloren gingen, wir

wir durch einen Fluß schwimmen mußten, wurde am späten Abend den Gefangenen ein Kessel mit Speise vorgelegt. Wir Thiere wurden wir dabei behandelt, denn wir erhielten weder Teller noch Löffel, und so mußten wir halbverhungerte Menschen mit dem Munde und den Händen darüber herfallen.“

Jetzt sind wir in Johannesburg angelangt, verhungert, zerlumpt und völlig erschöpft. Wir haben unsere Beschwerden dem deutschen Konsul eingereicht, aber er erklärte, daß er nicht imstande sei, uns zu helfen.“

Was weiter geschähe, müssen wir jähnefrühend abwarten. Wenigstens bietet sich mir Gelegenheit, einem klugen Boten anzuvertrauen, was er den Meinen bringen soll.“

Aldermann faltete den Brief zusammen. „Ich erhielt diese Zeilen wenige Stunden, bevor Ihr hier anlangtet, Ruth,“ sagte er. „Euer Kommen brachte meinem verführten Gemüthe den Sonnenschein, der so allbewingend wirkte, daß ich für Stunden weitläufig meine tiefe Empörung vergessen und mich glücklich träumen konnte.“

Alle Gedanken, die Ruth beim Anhören dieses Briefes bewegt hatten, waren wie weggehoben. Sie fand die Worte nicht mehr, die sie hatte sagen wollen, und murmelte nur gesunkenen Blickes: „Ich danke Gott, daß ich Euch das Schwere etwas zu erleichtern vermöchte!“

Da ergriff Aldermann ihre Hand. „Die Zeit scheint schlecht gewählt, um von Liebe und Glückseligkeit zu sprechen, aber eine Duren-

tochter kummert das nicht, und Ruth Lafras wird nie die Sache des Vaterlandes von persönlichen Gefühlen trennen können. Eine kurze Ruhestunde zwischen Tagen des Kampfes ist uns gewährt, da fordert auch das Herz sein Recht. Mädchen, weißt Du, wie heuer Du mir bist, und hast Du mich lieb, willst Du Dich mir anvertrauen als mein eigen in dieser stürmischen Zeit?“

Da hob Ruth die gesenkten Lider, klar und warm saßen ihre blauen Augen ihn an, und langsam breitete sich ein heißes Roth über ihr Antlitz.

„Ich habe Dich lieb, Hans Aldermann,“ antwortete sie, „und will Dir angehören in Freude und Leid, als Deine treue Gehilfin!“

Sie wollte noch mehr sagen, aber er zog sie stürmisch an sich. „Ahd, Ahd, nun bist Du mein!“ raunte er ihr glücklich zu. „Ob Gott von uns den Opfertod für Transvaal fordert, oder ob er uns ein langes Zusammenleben beschicken will, ich frage jetzt nicht danach. Mein Herz ist voll Jubel! Mitten im Kriegsgelimmel habe ich mir den herrlichsten Schatz erobert!“

Ruths Kopf lehnte an seiner Brust. Vertrauensvoll hatte sie sich angelehnet, und eine tiefe Innigkeit sprach aus ihren Worten, als sie ihm sagte: „Nun bin ich Dein — nun bin ich glücklich, und morgen, wenn der Kampf wieder beginnt, bleibe ich an Deiner Seite. Wir halten zusammen wie Louis und Sarra!“

Das Feuer war erlösch, nur der Stern-

himmel leuchtete noch über dem jungen Paare, das flüsternd nebeneinander saß.

Sie hörte nicht, daß Pieter sich näherte, erst als er dicht neben ihm stand, blickten sie auf. „Gott segne euch, meine Kinder!“ sagte der alte Bur, und seine Hand legte sich auf Ruths lockiges Haupt. „Die Straße, die der Herr uns jetzt gehen heißt, führt durch tiefe Wasser, aber seine Hand hält uns auch da. Auf der Wanderung durch das finstere Thal seid ihr zusammengekommen, aber der Herr ist Euer Stecken und Stab. In Liebe wendet Ihr einander stützen und Euch die Tage hell machen, wenn auch der Himmel mit schweren Wetterwolken über Euch herabhängt!“

Er reichte Aldermann die Hand und zog Ruth an seine Brust. „Mein Liebling, bist Du glücklich?“ fragte er ganz leise.

Nicht nur ihre Worte gaben ihm eine beredete Antwort, sondern auch ihre strahlenden Augen und ihr Lächeln, das dem ernste Gesicht einen so außergewöhnlichen Lieblich verlieh. —

Der 26. August brach an, ein Sonntag.

Ruth hatte ihren Platz wenige Schritte von Aldermanns Stellung. Der Fels sollte ihr zum Schild und die Spalte, die durch das Gestein lief, zur Schießscharte dienen.

Nach mochten die Morgenebel, und nur ein matter Schimmer am Horizont im Osten verkündigte den baldigen Aufgang der Sonne.

(Fortsetzung folgt.)

für Gefangnisstrafe und 20 Mk. für Traumbüßeln. Aus der Wahl des Vorstandes gingen die bisherigen Mitglieder deselben hervor. Die drei Familienabende des kommenden Winters wurden auf den 8. Dezember, den 2. Februar und den 2. März angesetzt. Nach Erledigung der Tagesordnung fand ein freier Bekanntschaftsaustausch über einige der wichtigsten Zeitfragen statt. (Korr.)

* **Unsere freiwillige Feuerwehr** hielt am Montag Abend in Gemeinschaft mit der Wandförsen Fabrikfeuerwehr ihre alljährliche Hauptübung ab, zu welcher die erstere gegen 8 Uhr mit ihren Geräthen von der Sammelstelle aus nach dem Marktplatze abrückte. Hierofst hatte sich die Wandförsen Feuerweh'r schon eingefunden und nun begannen die Exerziten der einzelnen Kompagnien, bestehend in Marschbewegungen und Geräteübungen, die Zeugnis ablegten von der guten Ausbildung unserer Feuerwehr. Auf ein gegebenes Alarmglocken nahm das Wandförsen seinen Anfang, dem ein Nachströmen des Rathhauses als Generaldirektors zu Grunde lag. Unter Jubelrufnahme der umliegenden Hydranten erfolgte die Bekämpfung des Feuers; die freiwillige Feuerwehr griff von der rechten und vorderen und die Wandförsen Feuerweh'r von der linken Seite an; nach reichlich 1/2 stündiger energischer Arbeit wurde der Brand als gelöscht angenommen und die Übung abgebrochen. Anschließend hieran wurden sodann die Auszeichnungen (Sterne) verliehen, und zwar wurden befördert: die Zugführer Leber, Lommel, Albrecht (1. Komp.) und Sektionsführer Dickhaut (3. Komp.) für 20jährige Dienstzeit; der Sektionsmann Elbe und Steiger Wagner (1. Komp.) für 10jährige Dienstzeit. Als Zuschauer hatten sich mehrere Mitglieder des Magistrats und des Stadterordneten-Kollegiums, die Feuerlösch-Deputation, sowie ein zahlreiches Publikum eingefunden. Nachdem die Kompagnien ihre Geräte in die Depots zurückgebracht hatten, erfolgte unter Vorantritt der Musikkapelle der Abmarsch nach dem „Tivoli“, woofst die übliche Versammlung verbunden mit Kommerz stattfand. Im Verkauf derselben machte Herr Branddirektor Kops die Mittheilung, daß von dem Nordostbühnen-Tourgau ein Betrag von 30 Mk. eingegangen sei für die Aufrechterhaltung der Ordnung durch die Weh'r bei dem diesjährigen Gaudiumfest; ferner weitere 300 Mk. von Herrn Schwiback für die geleistete Hilfe bei dem letzten Scheinbrand am 28. Sept. Zur allgemeinen Kenntniß gelangte sodann ein vom Herrn General-Direktor der Provinzial-Städte-Feuer-Sozietät überlieferter Jahresauszug aus dem Verwaltungsergebnissen der Unterstützungskasse für im Feuerlöschdienste Ver-

unglückte für 1901. An Unterstü'gungen sind hiernach gezahlt worden 13532 Mk. 18 Pf., davon entfallen auf die im Bezirke der Provinzial-Städte-Feuer-Sozietät vorgeschriebenen Unfälle 9882 Mk. 50 Pf. Im Anbetracht dieser hohen Zahlen ermahnte Herr Branddirektor Kops die Weh'r, im Einflusse mit Ruhe und Befonnenheit zu arbeiten, damit Unfälle so viel wie möglich vermieden würden. Hiermit schloß der offizielle Theil der Versammlung.

* **Das Welt-Panorama** in der Kaiser-Wilhelms-Halle (Parterre) ladet uns in dieser Woche zu einer hochromantischen Reise nach Tyrol ein. Es sind farbenprächigste Ansichten — mit sicherem malerischen Blick aufgenommen — die uns die Herrlichkeiten Tyrols erschließen. Mögen wir ein Bild herausgreifen, welches wir wollen, alle zeichnen sich durch große Klarheit und Schärfe aus. Wir besuchen zunächst das Schloß Zell am See, dann ein altes Patriarchhaus und wandern hierauf durch das Raufiser Thal, dessen Schönheiten uns gefangen nehmen. Wir erblicken hier und da ein verlassenes Goldbergwerk und das Goldbergwerk Knappenhäus. Unser nächstes Ziel gilt dem Kaiserjägerloch, dann geht's weiter nach Kriml und dem Orte Rißbühel, wo wir die Kirche in Augenschein nehmen. Wir besuchen hierauf den Walfahrtsort Birkenfenst und halten im Gasthause in Gisingling kurze Rast. Und weiter setzen wir unsern Fuß nach Fesle Taufers. Wir wandern dann durch die Danauberg-Klamme nach der Wendsteinkapelle und von hier aus durch den Schwarzseefengrund nach dem Schwarzensteingebirge. Nach der Festigung des Großseebenedict beenden wir unsern Ausflug in dem Orte Försch. Der Reich der Panoramas ist Alt und Jung empfehlenswerth.

* **Schon ist die Gberesche.** Die schönen rothen Beeren, welche jetzt in großen Dolben an der Gberesche hängen, sind der Jugend ein beliebtes Speisgenuß, das sehr bald der Vernichtung anheimfällt. Weil aber die Beeren im Winter fast das einzige Futter mancher Vögel sind, so verdienen sie Schutz vor der Vernichtung, denn sie bewahren manchen geduldeten Sänger vor dem Hungertode.

* **Jetzt wird es Zeit, die Dächer zu prüfen.** Schon eine kleine Deffnung ober Spalte läßt Schnee und Regen in reichlichem Maße eindringen und befördert die Fäulniß und Nässe in den Räumen. Eine rechtzeitige Ausbesserung erspart einen größeren Schaden, da die Fäulniß immer weiter fröht. Auch die Gfemise sind einer Unteruchung zu unterziehen, da sich kleine Risse durch den Frost vergrößern und dann ganz Stücke herabfallen.

Reisepartie ein Palast auf den anderen geschachtet und wenn auch das Leben nicht der engen Straße, sondern oben in den Gassen sich abspielen sollte, welche entsetzliche Unübersichtlichkeit, welches Gedränge muß das gegeben haben, wenn irgend eine Veranlassung die Hunderttausende der Großstadt, das Weltgeschehe machende Volk der Hauptstadt der ganzen bekannten Welt hier zusammenströmen ließ. Die Länge etwa 500 m und die Breite 400 m könnte noch gehen, aber da ist nichts als größerer freier Platz, die sacra via kaum 10 m breit. Man vergleiche das mit der Ausdehnung der Linden in Berlin, Augustusplatz in Leipzig und zehle in Betracht, welches Gedränge selbst diese dagegen enorm großen und vor allem freien Plätze zeigen, sobald irgend etwas zu sehen ist. Ein ungefähres Bild dieses tumultuarischen Volksgebrüdes mag heute noch die Platzmusik auf der Piazza Colonna geben. An der Säule thront auf hohem Postament von 8 Uhr ab eine Regimentsmusik, zwei Seiten der Säule sind mit Stühlen von 15 centimes vollgestellt. Die Säule hat voll eine Seitenlänge von 15 m. Von allen Seiten Cafes aus schieben sich mehrere Reihen Tische auf den Platz hinaus vor, an denen das obere Zehntausend sitzt, auf den Treppentufen der umliegenden Strögen und Paläste lagert das Volk und der freie Raum wird von einer dicht gedrängten, sich schiebenden Menge ausgefüllt. Wenn dann mitten in einer gerührten Stelle das Klatschen der Tausende unaufhaltbar losbricht, die Musik überflutend, diese dann wiederholt, was gefallen hat, und dann wieder das gewaltige Brausen der Menge, dann acht man, die elementare Gewalt, die diesen leicht erregbaren Volksmassen innewohnt, und wohl noch viel ursprünglicher innewohnt, als noch mit Weis und Antheilshändeln dem Wächtern Platz geschaffen werden mußte. Weh'r hier doch noch heute das Menschenleben nicht so in Walle gepackt, wie bei uns im Norden, das zeigen die mitten durch die Menge rasenden Trab-

Provinz und Umgegend.

* **Raumburg, 6. Okt.** Der Lehrerverband der Provinz Sachsen hält vom 6. bis 8. Oktober in unserer Stadt seine 30. Hauptversammlung ab. Es sind bis jetzt 700 Lehrer aus allen Theilen der Provinz eingetroffen. Nachmittags 3 Uhr begann im „Rathstellers“ die Delegirten-Versammlung, die vom Vorsitzenden Lehrer Schwärzel-Magdeburg geleitet wurde. Er erinnerte daran, daß in Raumburg der alte, verdiente Lehrervervater Fromm gewirkt habe. Um dessen Verdienste noch über das Grab zu ehren, schlug der Vorstand der Versammlung vor, einen Kranz an seiner Begräbnißstätte niederzulegen. Dieser Vorschlag fand Zustimmung. Der Verband ist nach dem vorliegenden Geschäftsberichte auf das Jahr 1901/02 auf 6935 Mitglieder in 198 Zweigvereinen angewachsen. Im Mittelpunkt der Beratungen des Verbandsvorstandes standen die Beratungen zwecks Herbstführung einer besseren Forderung. Es hat auch in dieser Angelegenheit eine Audienz beim Oberpräsidenten, Sr. Exc. Dr. v. Boetticher am 3. Oktober stattgefunden. Der vom Vorstand gestellte Antrag, zur Errichtung von Denkmälern für die ehemaligen Kultusminister Falle und Hoffe einen einmaligen Beitrag von 1 Mark pro Mitglied in die Verbandskasse zu zahlen, wurde angenommen. In den Verbandsvorstand wurden wieder bezw. neu-gewählt: Schwärzel-Magdeburg (Vorsitzen-der), Friedrich-Mein-Dittersleben, Rauche-Halle, Müller-Schönwitz und Schlotbauer-Grfurt. 8 Uhr fand im „Rathstellers“ ein Begräbnißabend statt, bei welchem Rektor Reiche von Herr herliche Willkommengrüße an die zahlreiche Versammlung richtete.

* **Zeitz, 6. Okt.** Erhängt aufgefunden wurde gestern Nachmittag im Thiergarten ein gut gekleideter Mann im Alter von 55 bis 60 Jahren. Er trug eine weiße Mütze aus dem Kopfe, neben ihm lag ein starker Stoch. Ueber die Persönlichkeit des Selbstmörders ist man noch im Unklaren.

* **Frechburg, 4. Okt.** Als heute Morgen der Landwirth H. in Bödelist auf seinem in der Nähe der Weichwele belegenen Felde Kartoffeln ansäen wollte, fand er dort, zwischen den Zeilen liegend, einen Todten, in welchem der etwa 58 Jahre alte Arbeiter Richard Naumann aus Dürrenberg ermittelt wurde. Vermuthlich hat den bereits seit längerer Zeit gedehlichen Mann auf dem Wege nach Bödelist ein Schlaganfall betroffen, der seinem Leben ein unerwartetes Ziel setzte.

* **Ans Thüringen, 6. Oktober.** Der Redakteur des „Kreisblattes“ in Raumburg,

Karl Schöppe, feierte am 1. Oktober sein 25 jähriges Redakteurjubiläum. — Beim gemeinschaftlichen thüringischen Oberlandesgericht in Jena a bestanden von sechs Referendaren aus dem Altenburgischen, Gotschischen und aus Reuß i. L. fünf die Aufseherprüfung mit ausreichender, einer bestand sie nicht. — In Weimar wurde das „Martha-Marienheim“ eröffnet, in dem alleinstehende Frauen und Mädchen täglich eine nahrhafte Mittagskost zum Preise von 35 bis 45 Pfg. im Abonnement, sonst 5 Pfg. mehr, erhalten, Rath und Rechtschulung finden und im Lebensalter Gelegenheit zur Erholung und guter Unterhaltung haben können. — Der Schulinspektor a. D. Dr. jur. Carl Emil Jung aus Eisenach ist im Alter von 70 Jahren gestorben. Er war ein treuer und eifriger Förderer der Kolonialsache und stand stets im Dienste der nationalen und patriotischen Bestrebungen. Er redigirte auch einige Zeit die „Eisen. Ztg.“ — Der Geheim Justizrath und Landesgerichtsrath Gerhardt in Götba ist nach schweren Leiden gestorben. — In der Nähe des Kriegergrabens an der Raumburg - Zeitzer Chaussee in Schmerdorf wurden zwei Kanonengütern beim Prüfen zutage gefördert. Sie waren beim Post bedeckt, hatten ein Gewicht von je 13 Pfund und einen Durchmesser von 1 1/2 Centimeter. Sie rührten zweifellos aus der Franzosenzeit her.

* **Wenigenjena, 6. Okt.** Durch ein faum glaubliches Versehen des verstorbenen Stadtvermeisters a. D. Dr. Brüdner, wurde ein junges Brautpaar in eine sehr peinliche Lage verückt. Am 13. Sept. war von Dr. Dr. die Aufgebotsverhandlung aufgenommen worden und dann der Abschluß des Aufgebots erfolgt. Als nun am letzten Sonnabend Mittag 12 Uhr die standesamtliche Trauung stattfinden sollte, stellte sich heraus, daß der Bräutigam noch nicht das 21. Lebensjahr vollendet hat, mithin noch nicht ehemündig ist und ohne besondere Genehmigung des Staatsministeriums, deren Einholung natürlich mit mangelfe Umständen und Zeitverlust verknüpft ist, weder standesamtlich aufgeboben werden durfte, noch ge-traut werden konnte; der Standesbeamte hatte einen Erlaubschein des Vaters des Bräutigams als genügen erachtet. Das Brautpaar, das bereits Hochzeitsmahl r. ausgerichtet und sonst alle Vorbereitungen getroffen hatte, mußte unverrichteter Dinge das Standesamt verlassen und wird sich nun gedulden, bis der Bräutigam am 23. Nov. sein 21. Lebensjahr vollendet hat.

* **Gisleben, 6. Okt.** Der Handeldmann Emil Hartung aus Zeitz, der im Verdacht steht, falsche Zehnpennig-Briefmarken, die in Ghemnig angefertigt worden sind, ver-

Reisebriefe aus Italien.

(Von „Kreislaut“ von einem Freunde deselben freundlichst überlassen.)

III.
Als ersten Ausflug wandere ich meine via Cavour hinunter; da sie in meinem alten Plan noch nicht richtig verzeichnet ist, bin ich überrascht, plötzlich 200 m linker Hand das Colosseum zu erblicken. Es ging mir mit ihm, wie schon im vorigen Jahre. Der tolle Rundbau vermag an seiner Stelle in ganzer Gewalt zu wirken, man ja immer nur einen kleinen Theil auf einmal sieht. Es ist mir nicht möglich, eine Steigerung des Eindruckes herauszubekommen, den mir schon die Veroneser Arena als erste gemacht hat. Das Innere ist so ganz verbaute, keine gleichmäßig aufsteigende Stufenreihe, sondern kolossale Mauererbstümpfe, welche die Abtheilungen trennen, erdrücken fast. Dazu ist der halbe unterirdische Kammerapparat bloßgelegt und zerstückelt noch mehr die Großartigkeit und Reinheit des Gesamteindrucks. Er braucht entschieden Mondlicht, um voll zu wirken. Von hier bringen mich wenige Schritte an den Rand des Forums; den inhaltsvollsten Platz für die Geschichte des Abendlandes nennt Bäderer die weite Trimmerstätte. Leider sind ja fast von keinem der vielen Gebäude mehr als die Grundmauern oder ein paar Säulen übrig geblieben. Wo einige Stellen des antiken aus großen Steinplatten gefügten Pflasters und die Triumpfbögen an beiden Schmalseiten geben ein ungefähres Bild der ehemaligen Wirklichkeit. Nicht man in Bulwers Legten Tagen von Pompeji von der Pracht der Tempelsauten des dortigen Forums und Veshischen, so ist man entsetzt, die beklemmende Enge der Ruinen, der Strögen, der kleinen Tempelchen zu finden. Das ist ja kaum mit Pracht und Größe, wohl aber mit der schwebigen Schmuggigkeit und Verbaunung der jetzigen italienischen Städte zu identifizieren.

Etwas Ähnliches bleibt auch am Forum Romanum hängen. Da ist mit schrecklicher

gepanne, die vielen Aussichtspunkte und Thurmhallen. (Thurum in Verona) ohne Spur von Geländen, die geringen Vor-sichtsmaßregeln auf allen Bahnhöfen. — In wunderbarem Gegensatz zur Enge des Forum stehen die wirklich ehebenden und befreienden Dimensionen der Thermen Caracalae. Diese kolossalen Räume, welche bei einer Decken-höhe von wohl 30 m (auch im Bäderer nicht zu finden) über 200 m lang und über 100 m breit waren, fahen gleichzeitig 1600 Badende, sie geben ein richtiges Bild von Glanz und Größe des alten Roms, denn wenn auch der Glanz des Baues schwand, die phänomenale Größe ist geblieben.

So recht gemächlich sent man Rom, ich meine die Stadt als solche, eigentlich am Westen auf dem Nabe kennen. Die Ent-fernungen schrumpfen auf ein Minimum zu-sammen, alle schönen, alle entlegenen Punkte erreicht man auf solchen planlosen Ent-deckungsreisen. Man gelangt plötzlich von hinten an die Villa Borgese von Bahn-hof in 2. Minuten, während man sie durch das ganze Corso-Centrum und den Pincio von sich getrennt glaubte. Man kann den Lauf der interessanten Mauer verfolgen, welche mir am Thore St. Lorenzo, wo es nach Tivoli hinaus geht, am besten erhalten und mit den meisten Thürmen versehen zu sein scheint. Ich fliege in die Campagna hinaus, um am acqua acetosa, wie einst Goethe, meinen Durst zu löschen, einen schlechtgeschmedeten gebatlenen Überfließ zu essen, einen Blick auf das über der über-überrigens, wie die Saale, sich gebärdenden Ufer zu werfen, und jage zurück, im Fluge einige Ausflüchten auf die vertrockneten Hügel, die einsamen Wälder und Ruinen der Cam-pagna erhaltend, auf der schon die Dämmerung fortkriechet, und die im Tod erstarnten Züge von ihrer Kälte und Trostlosigkeit zu sanfter Abendstimmung mildert.

Ich stehe über allen Föhren, Bettlern, Anflüchtenverführern und Trostflüchten denn sie können nicht folgen, wie sie es

sonst wohl gern 5 Minuten thun und mit ihrem Gerede alle Einbrüche fördern. Da in der Nacht vom 29. bis 30. September ein Gewitter mit Hagelschlag herniedergerat, am Tage aber wieder die Sonne lacht, halte ich für die rechte Zeit, den geplanten Tivoli-Ausflug in Ene gehen zu lassen. Ich packe das Nothwendigste in den Rucksack, schwing mich auf's Rad, und so geht es fast so schnell wie die Dampftrammbahn zum alten Thore hinaus, an malerischen Kirchhöfen vorbei, mitten hinein in die berühmte und berichtigte Campagna. Sie ist jetzt keineswegs schön, sondern mit ihren fahlen Schmutzhügeln, auf denen selbst das Gras zu geben, morischen Stroh verbrannt ist, geradezu häßlich. Und doch liegt eine gewisse Großartigkeit in dieser Einside. Sie bildet einen würdigen Rahmen zu der Stadt, welche einst die Wehererbinen der Welt war, von deren Thore fast alle Volkstämme Euro-pas, sei es als Germanenstämme auf der Völkerverwanderung oder Frankenherrn in den Kreuzzügen gerungen haben. Die Städte, die das Blut heldenmüthiger Römer getrunken, der Boden, der die Gebeine unserer Felder verflungen, er darf nicht zu schönem Geld-gewinn durdsucht werden. Es ist, als hätte ein allgewaltiger Spruch des Schicksals hier aus blühenden Fluren einen weiten, gewaltigen Gottesacker geschaffen. Tausende von verfallenen Mauerresten aller Jahrhunderte jetz Gröndung der ewigen Stadt, ragen als Denkmalie Anbacht fordernd in die Luft, die oft von Kampfeslarm durchzittert. Sie reden eine einbringliche Sprache von der Bergänglichkeit der irdischen Größe. Dieser braune Hügel bair vielleicht die Zelte der bela-gerten Götzen vor den Ratapulten der Römer. Wo find ich Römer, wo Götzen? Ausgelächelt in dem Bunde der Lebendigen. Nur die Ge-schichte beharrt treu das Andenken der Götzen, sie ist ihr Walfalla, wo sie ewig liegen. — Die Straße ist besser als sie aus-sieht, wenn die mehlfednen Steigungen und der Gegenwind nicht wären, vermöchte man

trieben zu haben, wurde auf dem Jahrmärkte in Sangerhausen festgenommen. Hartung hatte sich vorige Woche auch einige Tage hier auf dem Viehmarkte aufgehalten; als er aber merkte, daß er von der Polizei verfolgt werde, verschwand er. Durch fortgesetzte Nachforschung war es gelungen, seine Spur in Sangerhausen aufzufinden, und so ist jetzt seine Verhaftung dort erfolgt.

* **Sundshurg**, 6. Oktober. Beim Versuch, auf einen beladenen Dungenwagen zu klettern, geriet der neunjährige Sohn eines hiesigen Drebers in das Rad und wurde so schwer verletzt, daß er auf der Stelle tot war; dem armen Jungen war der Schädel eingedrückt und das Rückgrat gebrochen.

* **Thale**, 6. Oktober. Dem hiesigen Gemeindevorsteher Schönermark ist von dem militärischen Begleiter des Kronprinzen, Oberst v. Pribitzky, folgendes Danktelegramm zugegangen: „Se. K. u. K. Hoheit der Kronprinz läßt der Gemeinde Thale für die freundliche Begrüßung, die ihm die gesamte Einwohnerschaft auch in diesem Jahre in so reichem Maße entgegenbrachte, herzlichsten Dank sagen.“

Provinzial-Städte-Feuers-Gesetz der Provinz Sachsen.

Nach dem Beslande am 1. Juli d. J. betrug die Gesamtversicherungssumme der Provinzial-Städte-Feuers-Gesetz 1178 Millionen Mark, und zwar für Immobilien 951 Millionen Mark und für Mobilien 227 Millionen Mark. Dem Vorjahr gegenüber ergibt sich wiederum ein sehr erheblicher Zugang von 50 Millionen Mark, wovon auf das Immobilien 37 1/2 Millionen Mark und auf das Mobilien 12 1/2 Millionen Mark entfallen.

Die Zahl der versicherten Gebäude betrug rund 69.300, an Mobiliarversicherungen waren gegen 37.000 in Kraft. Seit der Reorganisation der Gesetzzeit im Jahre 1878, in welchem die Mobiliarversicherung erst aufgenommen ist, hat sich die Gesamtversicherungssumme um 840 Millionen Mark vermehrt.

Die Verbesserung der Bauart der bei der Gesetzzeit versicherten Gebäude ist eine stetig fortschreitende gewesen, wie daraus hervorgeht, daß die Versicherungssumme für Manufakturen auf 514 Millionen Mark, also auf mehr als die Hälfte der Gebäudeversicherungssumme gestiegen ist, während sie 1880 nur ein Drittel der Gebäudeversicherungen betragen hat.

Die Gesetzzeitbeiträge sind sehr mäßig; im allgemeinen betragen sie für Versicherungen von gewöhnlicher Gefahr bei massiver Bauart 1/2-2/3%, bei nicht massiver Bauart 1/3-1/2%, vom Kaufpreis der Versicherungssumme. Ein

wohl ebenso schnell nach Tivoli zu kommen als die reichen Römern, die vor 2000 Jahren aus dieser StraÙe ihren Willen zuzogen, wie jetzt der Berliner auf der Unterfallstraße nach seinem stillen Verm in irgend einem Vorort. Die ganze fast 30 km lange StraÙe verläuft auch nicht eine Ortschaft, bloß ab und zu sieht man eine schauerhafte Hütte in der Nähe einer halbvergangenen Fieber- oder Gelbheide stehen oder ladet ein entsetzlich schmutziges und total verfallenes Gasthaus zu beschleunigtem Vorbeifahren ein. Das einzig Malerische sind die Ochsen mit den großen Hörnern, welche vereinzelt noch herumliegen. Zu Fuß geht hier, wie in der Wüste Niemand, alles hängt auf dem Gefel und wenn auch bei dem kaum Vergardinergröße überschreitenden Thiere die Weine kaum einige Centimeter über der Erde baumeln. Der Verkehr, auch mit großen, 2 räderigen Lastwagen ist nicht gering, was nicht angenehm, da kaum Platz zum Ausweichen auf dem festen Theil der Straße und fast alle Thiere vor dem Nabe sehen. Endlich habe ich nach 23 km in 1 1/2 Stunden den Uebergang über den Anio erreicht. Hier steht ein schönes Denkmal der Kaiserin, ein runder Thurm, der eher einer Warte ähnelt. Nun giebt es auch wieder Vegetation, z. B. hohes Schilf und Weinberge. Der Weg steigt nun steil durch prächtige Olivenbäume aufwärts, in denen es von alten Mauerecken wimmelt. Tivoli selbst nimmt nicht schlecht in Empfang. Es hat die üblichen engen, kaum 3 m breiten Gassen, kein Trottoir, elektrisch Licht, und hat an jeder Ecke das Verbot, hier Rad zu fahren, Nehen. Mit MüÙ und Noth erreiche ich das im Vadeher wegen der guten Aussicht gelobten Hotel Esplanade und stehe niedergeschmettert vor einem kleinen schmutzigen Hause in einer engen Gasse. Die Hinterseite geht aber nach dem Thal und den Füllern und ist in der That sehr schön.

eigener Merseburger Fonds der Gesetzzeit von mehr als 4 1/2 Millionen Mark und ausreichende Rückdeckung für die GleichmäÙigkeit der Beiträge.

Im Jahre 1901 sind von der Gesetzzeit 820 Brand- und MiÙschäden mit 658.370 Mark versichert; die seit Errichtung der Gesetzzeit im Jahre 1839 gezahlten Brandvergütungen betragen fast 30 Millionen Mark. Zur Verbesserung der Versicherung und zu anderer gemeinnützigen Zwecken sind im Jahre 1901 über 37.600 Mark, seit dem Jahre 1871 aber über 725.000 Mark aufgewendet.

Beginn und Bestehen der Versicherungen bei der Gesetzzeit sind unabhängig von rechtzeitiger Beitragszahlung, etwa eintretender Erhöhung der Feuersgefahr, vorübergehend veränderter Außenbehaltung versicherter Gegenstände und dem Eigentumswechsel. Die Versicherungsbedingungen schlieÙen in gleicher Weise die Versichereten und deren Grundstück-Gläubiger und fördern hierdurch den Realcredit. Bei Aufnahme und Ausleihung von Hypotheken u. bieten die Gebäudebesitzer der Gesetzzeit zur Prüfung der Mißfalligkeit nach dem Ausführungsgefetz zum Bürgerlichen Gesetzbuche eine genügende, sichere und gesetzliche Grundlage.

BermiÙtes.

* **Zondershausen**, 6. Okt. Entschlossen hat sich der seit Freitag Morgen vermiÙte Hofjagdbeamte Fridrich D a s a d a g von hier. Er wurde am Sonntagmorgen tot aufgefunden.

* **Meiningen**, 7. Okt. Generalmusikdirektor Fritz Etz i n d a c h ist einstimmig zum Kapellmeister des Konseruatoriums und Leiter der Geynschule ernannt worden. An Stelle Franz Willners gewählt worden.

* **Wimßhen**, 7. Okt. Vergangene Nacht wurde ein hiesiger Bankier in der mitteln Nachstraße ermordet. Der Dieb nahm Mäntel von Obligationen im Betrage von 50.000 Mark mit, während ihm die geforderten verwehrten Coupons und Talons entgingen.

Gerichtszeitung.

* **Leipzig**, 7. Okt. Der verantwortliche Redakteur des „Gen.-Anz.“ Fleißner, wurde wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten Gefangnis verurteilt, der geprüften zulässigen StraÙe verurteilt.

Der Konigler Mord.

Berlin, 7. Oktober.

Es ist heute der sechste Verhandlungstag vor dem hiesigen Landgericht. Es kommen die Aussagen derjenigen Zeugen zur Verlesung, welche kommissarisch vernommen worden sind.

Prof. Dr. Prätorius hat am 11. März um 7 1/2 Uhr von seiner Wohnung aus einen Schrei aus der Gegend des Mißfeldes in der Nähe der Synagoge gehört. Er bestreitet die Behauptung, daß Bürgermeister Redwitz ihn nach angesehen habe, als er ihm seine Wahrnehmung mitgeteilt, im Gegenteil habe ihn der Bürgermeister nach allen Einzelheiten seiner Wahrnehmung befragt und ihm gesagt, seine Mitteilung sei durchaus werthvoll. — Die in deralten Schulstraße wohnende Schneiderin Marie V o r t i a hat um 8 Uhr Abends einen Schrei aus der Richtung der Synagoge gehört, der aus der Richtung des Leyschen Hauses gekommen sein dürfte. — Die Schneiderin Selene v. G r a b o w s k i hat um 8 1/2 Uhr einen Schrei gehört, vor dem sie annahm, daß er aus unmittelbarer Nähe der Synagoge ertönt sei; möglich ist es, daß er auch aus der Richtung des Leyschen Hauses gekommen sein könne.

Der Malermeister Schönberg aus Konitz hat folgendes bekundet: Am 10. oder 11. März, Nachmittags, habe er zwei Juden beobachtet, welche abgetragene Lederziehler getragen haben, ferner habe er am 10. oder 11. März zwischen 12 und 12 1/2 Uhr in der Bahnhofsstraße 11 bis 13 Juden in einzelnen Gruppen von 2 bis 5 Mann in das Haus des Spektateurs Veg gehen sehen. Der Maler Schönberg hat ferner ausgesagt, daß er am 12. März in der Danziger Straße den Veg und einen Juden Schuster getroffen habe. Beide hätten folgende Unterhaltung geführt: Schuster: Hat er sich gewehrt? — Antwort: O ja, sehr! — Schuster: Wieviel wird's geben? — Antwort: 6 bis 8. — Schuster: 8 gingen schon, denn 6 hätten sonst gar nicht gelohnt. Ich glaube nicht, daß man sich wird grämen. — Veg: Nun ja, doch; er soll nicht was getauft haben; er soll nicht gut gelemt haben.

Hierauf wird der Fall Matthias Meyer behprochen. Die Wittsger Frau Constantina Hellwig und deren Sohn Anton Hellwig aus Wörsdorf haben bekundet, daß sie am 29. November 1900 sich in dem damaligen Gesetzhause des Matthias Meyer befunden haben, um Einkäufe zu machen. Da sie aus dem Hinterraum einer fremder Jude in den Laden gekommen, er habe ein Buch oder eine Liste in einem braunen Dedei getragen, die

Familie sei hinter ihm hergekommen. Frau Hellwig habe den jüdischen Mann gefragt, ob er Abgaben haben wolle, darauf habe Meyer gesagt: „Abgaben gerade nicht, aber ich werde ihm geben, daß er zufrieden ist, mir bleiben ja doch nicht lange hier.“ Frau Meyer habe gesagt: „Das war keiner von der Steuer, das war eine Verführung zu einer Verführung gegen einen jungen Mann“. Anton Hellwig habe gefragt, was sie denn mit dem jungen Manne machen wollten, ob sie ihn verlagern oder umbringen wollten, worauf Frau Meyer geantwortet habe: „Umbringen werden sie ihn nicht; aber so etwas Ähnliches“. Bald darauf soll Frau Meyer gesagt haben: „Ob das auch wird herauskommen?“ worauf Meyer geantwortet habe: „Das kommt doch heraus“. Frau Meyer soll weiter gesagt haben: „Sie werden ihn vertragen im Mönche, im Rignauer See, im Müstendorfer See“. Dann habe die Tochter Jenny Meyer den Zeugen Hellwig gefragt: ob er den Gymnasialisten Ernst Winter kenne? Darauf sei eine vermeinende Antwort erfolgt, und nun habe Fräulein Jenny hinzugesetzt: „Wenn Sie ihn kennen oder kennen lernen, dann sagen Sie ihm, daß er sich vorieht, konig verläßt und ein anderes Gymnasium besucht. Wenn er hier bleibt, dann kriegen sie ihn doch“. Ferner habe Jenny Meyer plötzlich gesagt: „Ich werde ihm eine Karte schreiben“, worauf Frau Meyer ärgerlich geäußert habe: „Du wirst ihm doch nicht schreiben! Dann erkennen sie Deine Handschrift!“ — Später habe Herr oder Frau Meyer noch die Bemerkung gemacht: „Jetzt müssen wir machen, daß wir aus Konitz herauskommen, sonst kommt noch der Verdacht auf uns, und die Polizei sucht uns alle Sachen durch.“ Die jüngste Tochter Meyers habe Hellwig gefragt, ob er evangelisch sei. Fräulein Hellwig habe geantwortet: „Nein, ich bin katholisch“. Fräulein Hellwig habe ferner: „Jener ist evangelisch.“ Schließlich habe Frau Meyer die Aeußerung gethan: „Es ist nicht richtig, wenn die Leute sagen, die Juden brauchten „das“ zum Waschen oder zum Händewaschen oder zum Altarbesprengen. Die Juden brauchen „das“ bloß zum Glük, daß die alten Kunden nicht weggehen und frische dazu kommen.“

Zeuge Rentier Mathäus Meyer, jetzt in Berlin, sagt auf Befragen folgendes aus: Er sei bei dem 4. März in Konig gewesen. Den besagten Aussagen der Zeugen liegt abstrakt keine Thatfache zu Grunde; diese Aussagen seien von Anfang bis zu Ende Rort für Rort entstanden. — Vorfragen: Das ist doch eigentlich kaum denkbar. Man könnte vielleicht annehmen, daß ein Mißverständniß obwarte, aber es ist doch kaum denkbar, daß sich die verschiednen Personen alle diese Angaben aus dem Innern gezogen haben sollten. Ist es denn nicht möglich, daß ein Vorfall passiert ist, der irrtümlich aufgefaßt worden ist? — Zeuge: Nein, es ist kein Rort davon wahr! Ich habe nie in meinem Leben ein Gespräch über Ernst Winter geführt, ich kannte weder diesen noch seine Familie. — Vorfr.: Sie wollen also bei Ihrer Behauptung, daß alles erunden sei, bleiben? — Zeuge: Ich bleibe fest dabei. Justizrath Dr. v. Gordon: Woran ist Ihre älteste Tochter Jenny gestorben? Sie wissen, daß es als auffällig bezeichnet worden ist, daß Ihre Tochter bald nach Ihrer Lebererkrankung nach Berlin hier gestorben ist und nach das Gericht verbreitete, sie sei nicht eines natürlichen Todes gestorben. — Zeuge: Meine Tochter Jenny ist am Tetanus gestorben. Sie ist von zwei Ärzten behandelt worden, zuletzt ist nach Prof. Dr. Goldscheider hinzugesogen worden.

Angel. Bruhn: Als er das zweits Mal in Konig war, sei ihm der Fall Meyer so wichtig erschienen, daß er eine Aufklärung für dringend notwendig hielt. Er habe in einem Artikel vom 28. Juni 1900 die Thatfachen zusammengestellt und Herrn Meyer aufgefordert, ihn zu verlagern; dies sei aber nicht geschehen. — Zeuge: Er habe sich mit einem ihm vom Oberstaatsanwalt Frenkel zugestellten Bescheide begnügt, außerdem sei er beleidigt, und der Arzt habe ihm jede Aufregung unterlag. — Vorfr.: Der Zeuge hat übrigens zu den Alten einen Strafvertrag gestellt, diesem ist aber zunächst nicht Folge gegeben worden, weil inzwischen die Unterfrigung eingeleitet worden ist. Später ist Meyer auf den Weg der Privatklage verwiesen worden, damit die schon so verquälte große Unterfrigungsfache nicht noch weiter belastet werde.

Die Tochter des Zeugen, K o s a M e y e r, erklärte auf Befragen des Vorsitzenden: Die Angaben der Zeugen sind vollständig unwahr. — Vorfr.: liegt ihnen kein Körndchen Wahrheit zu Grunde? — Zeugin: Kein Körn-

chen! — Vorfr.: Ihre Vater hat die Möglichkeit zugegeben, daß einmal ein Mann mit einer Kollekte in den Laden gekommen sein könnte. — Zeugin: Das ist ja möglich. — Vorfr.: Es wird behauptet, daß Sie die Redensart an sich haben: „Das ist ja mehr wie Mord“. — Zeugin: Das ist richtig. Ich gebrauchte diese Redensart mandmal, wenn ich mich über etwas ägere. — Vorfr.: Ist es ganz ausgeschlossen, daß in Ihrem Laden über Ernst Winter gesprochen worden ist? — Zeugin: Das ist ganz ausgeschlossen. — Vorfr.: Kannten Sie den Ernst Winter? — Zeugin: Ganz oberflächlich. Ich habe Fräulein Caspari einmal mit ihm stehen gesehen, und auf meine Frage hat mir meine Schwester Francisca gesagt, daß es Ernst Winter sei, den sie aus früheren Jahren kannte. — Vorfr.: Sie wollen es bestimmt vernennen, daß die Persönlichkeit des Ernst Winter in Ihrem Laden zum Gegenstand eines Gesprächs gemacht worden ist? — Zeugin: Das ist ganz entschieden nicht wahr! — Vorfr.: Ist es möglich, daß irgend ein ähnliches Gespräch über eine andere Person stattgefunden hat und irrtümlich auf Winter bezogen worden ist? — Zeugin: Nein, bestimmt nicht.

Zeugin Francisca Meyer, Schwester der vorigen Zeugin, erklärt gleichfalls, daß die Angaben der Zeugen vollständig erunden seien und kein Körndchen Wahrheit darin sei. Alles sei vollständig erdichtet. Ernst Winter habe sie als Mädchen von 10 oder 11 Jahren kennen gelernt, er verkehrte mit dem Bruder einer ihrer Freundinnen.

Die Zeugen Meyer werden verurteilt. Im Anschluß hieran wird der Beschluß der 8. Strafkammer des Landgerichts Berlin I verlesen, durch welchen das Verfahren gegen die Familie Meyers wegen Meibes eingeleitet worden ist. Es wird in dem Beschluß u. a. darauf hingewiesen, daß es an sich noch wenig wahrscheinlich klinge, daß die Familie Meyer, wenn sie wirklich Mitwärtigen eines gegen Ernst Winter geschilderten Mordplanes gewesen wäre, das sorgsam geheime in ihrem Laden in der geschützten Weise verrathen habe sollte.

Meines Feuilleton.

* Ein fauberes Mädchen ist in Würzburg von seinem Schicksal erlit worden. Die 22 jährige Karoline Esenbach aus Niederbreiten auf der Lohn liegt sich mit Vorliebe unter falschem Namen von älteren alleinstehenden Damen als Dienstmädchen anwerben. Nachdem die ungewöhnlich hübsche „Dienstmadchen“ sich etwas im Hause orientiert, lieÙ sie dann Nachts ihren Gemann ins Haus, der sofort unter den Verhächeln gründlich aufräumte. So hatte das faubere Raab schon in Berlin, Magdeburg, Mainz, Wiesbaden, Frankfurt, a. M., Straßburg, München, Düsseldorf, Jülich, Luzern u. s. w. „gearbeitet“, als es im Oktober v. J. nach Würzburg kam, wo die Esenbach bei der achtzigjährigen Baronin Trudchen v. Wegdorf in Dienst trat. Als die Dame Nachts erwachte und ihr „Dienstmadchen“ mit einer Mannsperlon dabest saÙ, die Schänke zu erbeden, machte sie Alarm, worauf die beiden verurtheten, die Gretchen zu ertrocknen. Es gelang der Baronin indeÙ, um Hilfe zu rufen, worauf das Paar entflo. Nachdem die Esenbach's noch in Karlsruhe, Wien usw. das olete Manöver wiederholt hatten, zogen sie sich nach Krakau zurück, wo sie sich aufsaufen und „zur Ruhe setzen“ wollten. Dort gelang es nun, ihrer habhaft zu werden. Wie rentabel das „Geschäft“ war, beweist die Thatfatche, daß bei der Verhaftung ist weniger als 35.000 Mark Baargeld in ihrem Besitz gefunden wurden. Während Esenbach in der Unterfrigungshaft Selbstmord durch Erhängen verübte, wurde seine Frau wegen Raubmordverdachts zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Aus dem Geschäftsverkehr. **Hannover Leibniz Cakes Fabrik Cakes-Fabrik** **Bankhaus Friedmann & Co.** Halle a. S., Poststr. 2 2287 empfiehlt sich für alle bankgeschäftlichen Angelegenheiten besonders zum An- und Verkauf von Wertpapieren.

Wetterbericht des Kreisblatts. 9. Oktober: Wolig mit Sonnenschein, reichliche Regen. Normale Temperatur. Sehr windig.

Ritter-Passage Hochzeits-Geschenke.

Halle a. S., Leipzigerstrasse 89, 90, 91.

Louis Böker, Halle a. S., nur Leipzigerstrasse

Grösstes Spezial-Geschäftshaus für Porzellan, Glas, Steingut.

Ausstattungen in jeder Preislage.

Speiseservice
Kaffeeservice
Waschgarnituren
Krystallservice
Bierservice
Bowlen
Liqueurservice etc. etc.

in überraschend großer Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen.

Beste Qualitäten.

(2229)

==== Versand nach auswärts unter Garantie für Bruchfreiheit. Verpackung frei. ====

Kaiser Wilhelms-Halle.

Original-Welt-Panorama.

befindet sich jetzt in den **Barterre-Räumen rechts.**

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß Unterzeichnetener sein

Panorama

mit dem **neuesten Serien-Wechsel** am **Sonntag, den 5. Oktbr.,** am hiesigen Plage wieder eröffnen wird und ladet zu einem recht fleißigen und wiederholten Besuch hierdurch ein.

Eröffnung! Sonntag, den 5. Oktober. Eröffnung!

Neu! Tirol, Zillertal. Neu!

Prachtvolle Reise.

Täglich geöffnet von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Die Vorverkaufsstellen befinden sich da wie in früheren Jahren.

Hochachtungsvoll **A. Ahrens.**

2383)

Halle. **Weinrestaurant** Halle.

„Hôtel z. Tulpe“

Eröffnung der **Auflern-Saison.**

Ia. Holl. Austern.

NB. Ia. Whitstable Natives erst Mitte Oktober.

FÜRSTLICHE BRAUEREI KOSTRITZ THÜRINGEN.

Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen **Malz- und Würze-Extractes** und geringen **Alkoholes** besonders **Kindern, Blutmännern, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Rekonvaleszenten** jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Merseburg: **Alleiniger Vertreter: Carl Adam Nachfolger Joh. Bernh. Oeltzschner, Bierdepot. (2344)**

Grosse Pferde-Rennen

bei Halle a. S.

Sonabend, den 11. Oktober, 2 Uhr

Nachm. 6 Rennen. Sonntag, den

12. Oktober, 2 Uhr Nachm. 6 Rennen.

Totalfactor ist im Betriebe. (2392)

Was Näheres jaget die Plakate.

Sächsisch-Thüring. Reiter- und Pferdezeitungs-Verein.

2 Hauspläne an der Weihenfelserstrasse zu verkaufen. Näheres (2408) Kleine Ritterstrasse 4 I.

Eine kleine Wohnung an ruhige Leute für 200 M. zu vermieten. (ev. mit Stallung). 2321) **Meuschauerstrasse 6.**

+ Fettleibigkeit +

Corpusculum vermindert bei Gebrauch von **Laumann's Entfettungstheo** mit naturgemäßer Aemterung. Gebrauchsanweisung auf dem Bilde angegeben. **Quantität Nr. 1 = 3 M., Nr. 2 = 2 M., bei letzterem Bester Dispensing.** Nr. 3 = 1 M. **Nachnahme oder Bohnenmehl.** Gebunden franco. Bei Nichterfolg Bertrag zurück. In den meisten Apotheken vorräthig. **Alleiniger Hersteller: Gustav Laumann, Dresden Nr. 422.**

Aufruf.

Zu Gunsten hilfsbedürftiger **Krieger-Wittwen und Waisen,** sowie des **Kreis-Krieger-Verbandes** hier selbst sollen im Oktober d. J. mehrere Aufführungen (Recitation und lebende Bilder) der Kurt v. Rohlf'schen Heldendichtung **Armin und Thusnelda** stattfinden.

Den hohen Herrschaften von Merseburg und Umgegend empfiehlt sich bei vorfindenden Gelegenheiten als

Lohndiener

Paul Teige, ehem. Gerichtsdienener, **Merseburg, Wagnerstr. 5, pt., am Gotthardsthor. (2405)**

Wohnungen

zu 500 und 200 M. für 1. April bezugsbar, 240 und 180 M. für sofort und 1. Jan. 1903 bezugsbar, aber jetzt zu vermieten. Zu erfragen **gr. Ritterstr. 17, Fr. Dietrich.**

Das Barterre-Logis

im Hause Weissenfeller Straße 5, sowie die 1. Etage Weissenfeller Straße 3 sind zu vermieten und zum 1. Oktober a. c. zu beziehen. Näheres Markt 31, im Contor. (2220)

Weissenfeller Strasse 2

ist eine herrschaftliche Wohnung auf Wunsch mit Pferdestall und Wagenremise zu vermieten und kann sofort bezogen werden.

Junge Bierländer Gänse u. Enten, junge Rebhühner, **Kieler Sprossen und Bücklinge,** **Neue Vöhrburger Reunagen,** **Tiroler Borsdorfer Keusel,** **echten Magdeburger Saucerkohl** empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

flügel und Pianinos, nur allerbeste Fabrikate von **Blüthner, Feurich, Irmiler, Römhild** etc. in allen Styl- und Holzarten. **Feinste, reichhaltigste Auswahl am Plage.** Verkauf zu Originalpreisen von 450-3000 Mark. **Vermiethung guter Pianinos.** (2202) **Reparaturen und Stimmungen** prompt und gewissenhaft. **B. Döll, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 33.**

Empf. mich m. heut. Tage zur **Anfertigung eleganter Herrengarderobe.**

Nach jahrelanger Thätigkeit bei der Firma **Franz Rigow** ist es mir möglich, die mich beehrenden Kunden mit guter und solider Arbeit zu bedienen. **Achtungsvoll (2418)**

Friedrich Klooss, **Galleckstrasse 10, Gartenh.**

Stadttheater Halle a. S.

Donnerstag, d. 9. Okt. 1902, Abends 7 1/2 Uhr: **Schnapphähne.**

Neues Theater. Gastspiel des Theaters „Schall und Rauch“: **Hochzeitsabend.**

Pfälzer Weisswein empfiehlt einige Tage vom Faß (2421) **A. Welzel.**

Winteräpfel, in guten, großen und haltbaren Winterformen empfiehlt (2325) **Osw. Schumann, Winkel 6.**

Neue gutkochende extra große Linsen sind wieder eingetroffen bei (2274) **A. B. Sauerbrey.**

Leute zum **Rübenabladen** auf Bahnhof Merseburg lücht (2367) **Rittergut Scopau.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.